

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Viele fragen sich, wie es eigentlich weitergehen soll mit uns als Gemeinde in dieser Zeit.

- Werden wir uns jetzt bald hier alle mit Mundschutz begegnen, einander tief in die Augen schauen und uns fragen: Kenn ich Dich?
- Wird unser Ordnungsdienst Westen mit der Aufschrift „Bitte 2m Abstand halten!“ tragen und darauf achten müssen, dass wir uns bloß nicht zu nahe kommen?
- Werden wir einen Einbahnstraßenverkehr einrichten müssen hier in der Friedenskirche, weil wir sonst beim Rein und Raus nicht genügend Abstand halten können?
- Und was machen wir mit dem Treppenaufgang zu den Toiletten?
- Wer dürfte überhaupt kommen? Die Kranken und Alten, die Mühseligen und Beladenen, die ganz bestimmt nicht. Und Familien mit Kindern auch nicht.
- Also, wenn, dann nur die Jungen und Gesunden und Starken und Mutigen – und das auch nur auf eigene Gefahr. Und nur 50 auf einmal. Was wäre das denn für eine seltsame Auswahl für einen Gottesdienst?
- Und singen dürften wir auch nicht.

Nein, so schnell werden wir keinen Gottesdienst durchführen können, zu dem alle eingeladen und bei dem alle willkommen und geschützt sind.

Wie gut, dass wir als Gemeinde nicht abhängig sind von bestimmten Veranstaltungen. Wir sind auch nicht abhängig von der Friedenskirche. **Unsere Gemeinde lebt, weil Jesus bei uns Zuhause ist und wir an jedem Tag mit ihm Gemeinschaft haben.**

Ja, es fehlt uns die Gemeinschaft untereinander. Es fehlt die persönliche Begegnung. Es fehlt das Umarmen und Segnen und Grüßen, aber wir versuchen, das so gut wie möglich zu überbrücken.

Und langsam werden wir sicherlich auch wieder beginnen, uns in kleinen Gruppen zu treffen und es einzuüben, wie wir uns dabei verhalten müssen, um uns nicht gegenseitig zu gefährden.

Aber ich finde, diese seltsame und auch irgendwie beängstigende Zeit hat auch ihre Chancen.

Wie halten wir es eigentlich mit unserem Abstand zu Gott?

In der Gemeindeführung sprachen wir in einer unserer Videokonferenzen darüber, wie sehr manche von uns sich daran gewöhnt hatten, dass das normale Gemeindeleben fast gleichbedeutend war mit dem persönlichen geistlichen Leben.

Also, wenn es irgendwie um Gemeinde ging, wenn es etwas vorzubereiten galt, wenn man sich mit anderen Mitarbeitern traf, dann war man geistlich voll dabei, hat gebetet, sich mit biblischen Texten beschäftigt.

Aber jetzt, wo das Gemeindeleben fast komplett runtergefahren ist, stellt sich plötzlich die Frage:

Wie gestalte ich eigentlich jetzt meine Beziehung zu Gott?

Wann, wo, wie nehme ich mir jetzt Zeit zum Beten und zum Hören auf Gottes Stimme und zum Nachdenken über biblische Texte?

Wird durch die Kontaktbeschränkungen der Kontakt zu Gott jetzt auch immer dünner? Wächst durch die Abstandsregeln der Abstand zu Gott jetzt auch?

Bei manchen könnte sich das so entwickeln. Er kann keine Glaubensschritte mehr tun, weil ihm die geistlichen Gehhilfen weggebrochen sind – die regelmäßigen Veranstaltungen und Aufgaben in der Gemeinde. Und wer sowieso schon irgendwie an den Rand und in die Unverbindlichkeit geraten war mit seinem Glauben, der könnte sich jetzt erst recht daran gewöhnen, dass es ja auch ohne Gottesdienst und Gemeinde am Sonntag nett sein kann.

Mancher trägt vielleicht ja schon viel länger eine unsichtbare Weste mit der Aufschrift: „Gott, komm mir bloß nicht zu nahe – lass mir meinen Sicherheitsabstand!“

Ich möchte dich heute dazu einladen, neu Gottes Nähe zu suchen!

In einem meiner Lieblingspsalmen, dem Psalm 73, über den habe ich in der 3. Videobotschaft schon gesprochen, dort heißt es am Ende in Vers 28:

„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte!“ oder freier übersetzt: **„Gott nahe zu sein, ist mein Glück!“**

Sich zu Gott halten, Gott nahe zu sein, das ist das Beste, was uns passieren kann! Nur:

1. Gott nahe zu sein – das ist eigentlich unmöglich!

Es ist eigentlich völlig absurd, sich vorzustellen, dass wir kleinen sündigen Geschöpfe uns mit dem Schöpfer des Universums zum „Kuscheln“ treffen könnten.

Von wegen „Gott nahe sein“ – rausgeschmissen aus dem **Paradies** hat ER uns Menschen und einen Engel mit Schwert davor gestellt, weil wir uns gegen ihn aufgelehnt haben.

Und etwas von dieser Auflehnung gegen Gott findet sich ja auch in Deinem und meinem Herzen (in diesen Zustand werden wir hineingeboren). Also nichts da mit „Kuschelgott beim Kuschelrock“ – in Gottes Nähe haben wir eigentlich nichts mehr zu suchen!

Selbst dem Volk, das Gott sich in der Bibel erwählte, um mit ihm Heilsgeschichte zu schreiben, selbst dem Volk der Juden ließ Gott durch Mose beim Bundschluss am Sinai warnend sagen, dass sie Abstand halten sollen, um nicht in Seiner Heiligkeit und Seinem Licht zu verbrennen.

Gott sagte zu Mose: **„Steig hinab und verwarne das Volk, dass sie nicht durchbrechen zum Herrn, ihn zu sehen, und viele von ihnen sterben.“ 2. Mose 19, 21**

Sogar Mose selbst durfte nur *etwas* von Gott erkennen und erfassen, obwohl er gerne mehr erkannt hätte und obwohl er einer war, der Gott am dichtesten kam.

Also, wenn wir von der Nähe zu Gott sprechen, dann müssen wir wissen: Diese Nähe würde für uns tödlich enden, wenn wir ungeschützt, unverändert, unversöhnt IHM begegnen würden! Aber:

2. Gott nahe zu sein – das geht, denn Gott kommt zu uns!

Gott macht sich klein, Gott wird Mensch! Durch Jesus kommt Gott selbst zu uns!

„Und das Wort wurde Fleisch (Mensch) und wohnte (zeltete) unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!“ Johannes 1, 14

„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Philipper 2, 6 – 11

In Jesus kommt nicht nur Gott zu uns, sondern Jesus macht durch sein Sterben und Auferstehen auch den Weg frei für uns zurück zu Gott. Ja, er selbst ist der Weg, um wieder mit dem himmlischen Vater Gemeinschaft haben zu können.

Und noch etwas:

3. Gott nahe zu sein – das geht, weil Gott uns Seine Nähe verheißt!

Es gibt da in Psalm 34 eine interessante Formulierung:

„Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben!“ Psalm 34, 19

Hier geht es nicht um ein zerbrochenes Herz aus Liebeskummer oder ein zerschlagenes Gemüt durch zu wenig Liebe oder zu viel Kritik – sondern es geht um Menschen, bei denen im Lichte Gottes ihr falsches Selbstbild zerbrochen ist, bei denen ihr menschlicher Stolz geknackt ist. Es geht um Menschen, die sich als Sünder erkannt haben und die Gott um Erbarmen bitten. Denen ist Gott nahe, weil Er voller Erbarmen ist! Gott verspricht seine Nähe denen, die durch Vergebung und Heiligung ein reines Herz haben.

Jesus bestätigt das, als er sagt:

„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen!“ Matthäus 5, 8

Gott verspricht, sich finden zu lassen, wenn Menschen ihn ernsthaft suchen:

„Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen!“ Psalm 145, 18

„Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ Jeremia 29, 13 + 14

Darum ist „Gott nahe zu sein“ nicht einfach etwas Passives, sondern es hat mit einer inneren Ausrichtung zu tun, nämlich mit der Entscheidung, was das Wichtigste und wer der Wichtigste in meinem Leben ist: **„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte!“ Psalm 73, 28**

Es ist Deine und meine Verantwortung, ob wir uns zu Gott halten wollen oder nicht.

Gott geht uns zwar nach, er stellt sich uns in den Weg, er konfrontiert uns mit Seiner Wirklichkeit und seinem Wort und seinem Anspruch, aber er drängt uns seine Nähe nicht auf.

Im Alten Testament fordert der Prophet Jesaja das Volk auf:

„Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung!“ Jesaja 55, 6 + 7

Und der Apostel Jakobus fordert die Christen auf:

„Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen!“ Jakobus 4, 8

Und noch ein Gedanke:

4. Gott nahe zu sein – das ist wirklich ein Glück.

Mose erlebte die Auswirkungen von Gottes Nähe sowohl auf dem Berg Sinai als auch im Zelt der Begegnung, der „Stiftshütte“, sehr eindrücklich:

Gottes Nähe beeindruckte ihn so sehr, dass sein Angesicht leuchtete. (2. Mose 34, 29 – 35!)

Und wir, so schreibt es der Apostel Paulus, wir dürfen diese Nähe Gottes noch mehr erleben als Mose:

„Wir machen es nicht wie Mose, der sein Gesicht mit einem Tuch bedeckte, weil er nicht wollte, dass die Israeliten sich von dem Glanz auf seinem Gesicht fesseln ließen – einem Glanz, der doch am Ende wieder verschwand... Wir alle sehen mit *unverhülltem* Gesicht die Herrlichkeit des Herrn. Wir sehen sie wie in einem Spiegel, und indem wir das Ebenbild des Herrn anschauen, wird unser ganzes Wesen so umgestaltet, dass wir ihm immer ähnlicher werden und immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit bekommen. Diese Umgestaltung ist das Werk des Herrn; sie ist das Werk seines Geistes.“ 2. Korinther 3, 13 + 18

Also, die Nähe Gottes zu suchen, mit Jesus Gemeinschaft zu pflegen in Gebet und im Lesen und Nachsinnen über sein Wort, das prägt und erneuert und heiligt unser Wesen!

Und das ist erst der Anfang. Es ist der Vorgeschmack auf noch viel mehr.

Paulus schreibt: **„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin!“ 1. Korinther 13, 12**

Und der Apostel Johannes sagt: **„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist!“ 1. Johannes 3, 2**

Schluss:

„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte!“ – „Gott nahe zu sein ist mein Glück!“ Psalm 73, 28 / Wie gut hat es der, der das für sein Leben erkannt hat!

In deiner Nähe

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen ist,

wer zu dir kommen kann ohne Angst.

In deiner Nähe kann er aufatmen.

In deiner Nähe wird er heil.

In deiner Nähe findet er Leben und Kraft.

in deiner Nähe ruht er aus.

Nichts sagen, nichts tun, nichts versprechen nichts verbergen,

nichts erklären, nichts entschuldigen muss er

- nur sein und bleiben und aushalten und empfangen vor dir.

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen ist,

wer zu dir kommen kann ohne Angst.

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen bin ich,

denn ich darf zu dir kommen ohne Angst.

In deiner Nähe kann ich aufatmen.

In deiner Nähe werde ich heil.

In deiner Nähe finde ich Leben und Kraft.

In deiner Nähe ruhe ich aus.

Nichts sagen, nichts tun, nichts versprechen, nichts verbergen,

nichts erklären, nichts entschuldigen muss ich

- nur sein und bleiben und aushalten und empfangen vor dir.

Herr, mein Gott, zu beglückwünschen bin ich,

denn ich darf zu dir kommen ohne Angst.

Amen.